

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Gepinschte Worte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**ch bin der düstler Schreier  
Und habe mich oft entseht  
Wie leicht man heutzutage  
Von Kriegsgefahren schwägt.

Anstatt das Uebel zu fürchten  
Spricht jeder schon von Krieg;  
Vorerst wohl nur am Viertisch,  
Wenn's Blut zu Kopfe stieg.

Gut ist's schon wenn ein jeder  
Die Flinte hält in Stand,  
Doch male man den Teufel  
Nicht immer an die Wand.

## Poesie und Wirklichkeit.

### 11. Folge.

„Ein Morgenschimmer glüht, die Nacht ist schon vergangen —“  
„So kunnst dänig's hei, wänn d'Vat uf dr erst Zug göhnd und i  
was für eme Bloder!“ (Wünscht ihm mit dem Teppichklopper einen „Gu-  
ten Tag“.)

„So sei gegrüßt viel tausendmal, holder, holder Frühling!“  
„Wenn Tu uf Maie en 10,000 Franke-Brief künnt wär, wie mir, so  
vergiengted I derig Gläng bis uf wäters.“

„Komm in die stille Nacht! Liebchen, was zögerst Du?“  
„Nüd so lut, es stah't en Bolizist bi dr Brunnghä' obe, chömid Sie  
in ere Stund wieder!“

„Die linden Lüfte sind erwacht, sie säuseln und wehen Tag und Nacht —“  
„Wemer amig 's Chapphettriche Gälletrog mag gschmücke, git's ordi-  
nari ander Wätter.“

„Im Wald ist Frieden, im Wald ist Ruh, die Bäume rauschen den  
Quellen zu.“

„Däst es ghört, daß dā Roteruedi dem Weibeljosef im Großholz  
usse 3 Ripp igchlage hät, will er en him Marchsteiversehe verwünscht hät?“



### „Meerleibste Amalia!“

Was ich wieder gehört, aber leider  
nicht gesehen habe, überzeugt mich,  
daß es unter uns Schönen selbst in  
höheren Ständen Gleichgesinnte gibt,  
die sich zu waffnen wissen gegen das  
stärker sein wollende Geschlecht, und  
mit was für Waffen? Höre und  
staune! Auf einer Eisenbahnstation  
zeigte sich eine vornehme Dame,  
um freche Mannsbilder oder gar  
brutale Stupfereien von sich abzu-  
halten mit einem ausgestopften  
Marder auf der linken Schulter.  
Nun aber hat selbst etwas ausge-  
stopftes nichts abschreckendes für einen

Mannskloß.

Aber auf der Schulter ihrer rechten trug sie einen Marder einen echten.  
Das will heißen dieser war lebendig, ohne Stroh anstatt Gedärm inwendig,  
Jedermann kann denken was es heißt, wenn ein Marder speugt und beißt;  
Männer, die zwar selber Marder sind, finden doch für besser den „Verschwind“.  
Jedes Näherkommen könnten müssen, Hosenhelden nicht zum Späße bücken;  
Und ein Marder zeigt so wilde Augen die den Hößler abzuschrecken taugen.  
Möchtest aber wissen wie das kam, merke dir, das kluge Tier war zahm.  
War am Halsstuch angebunden sein, ein scharmantest Kettenmarderlein.  
Könnten sich die Schönen alle fügen, daß sie solchen Tugendwächter trügen,  
Würde kein Zylinderträger wagen: „Darf ich sie begleiten?“ anzufragen.  
Jede hätte vor dem Teufel Ruh, wäre glücklich ganz wie ich und du!

Aber gelt? — die verstehts! Wäre unser höheitsvoller, abweisender  
Blick nicht genügend, würde ich sofort einen Marder auferziehen, oder einen  
zahmen Wolf mitführen. Noch besser eine Schlange um den Hals, ein  
Gegenstück zum nichtswürdigen Paradiesstier. Bleib' gesund und schick bald  
wieder einen Liebesbrief deiner treuen  
Eulalia.

## Wander-Giftschlangen.

Man kann nicht ungestraft unter Palmen wandeln, — aber auch  
nicht unter den reizvollen Gipfeln der Alpen! Dem Strom der schön-  
heitsdurstigen reichen Fremden folgen auch goldburstige Gau-  
ner nach. — Siehe 100,000 Franken-Pkt und Genfer Eisenbahnraub...

## Gepinschte Worte.

„Der Mühsigang ist das Kopfstücken des Teufels“ — aber das  
Spazierengehen ist so himmlisch vornehm...

„Tue recht und scheue niemand“ — aber hüte dich vor denen, die  
dich darob sehr scheu anschauen!

„Ist nicht jede Lehre voll, die sich senkt“ — aber gewisse Leute sehen  
auch die Hohlköpfe für voll an, wenn sie nur Demut zeigen...

„Besser Fleiß und Kunst als Fürwort und Günst“ — aber die Pro-  
fektion verschafft meist fetteren Lohn! —

„Der Hunger ist der beste Koch“ — aber weiß sich dieser Plebejer  
nur durch Arbeit anwerben läßt, engagieren reiche Leute lieber mit Sport  
und Kaviar den vornehmen Appetit...

„Zum Tanz gehört mehr denn bunte Schuhe“ — aber zu einem  
Bassentanz bringen Gewisse oft mehr mit, als einen großen Stiefel Ge-  
wissenlosigkeit!

„Anderer Fehler sind gute Lehrer“ — aber die Dummen kopieren  
und die Dünkelhaften beachten nicht, was sie lehren.

„Geseß ist mächtig, mächtiger die Not“ — aber großmächtig die Un-  
verschämtheit...

„Ein Heute ist so viel wert als zehn Morgen“ — aber mit einem  
heutigen Affen kann man sich nicht von einem morgenden Kater loskaufen...

„Die Hoffnungen sind Träume der Wachenden“ — aber die pfäffischen  
Traumdeuter finden ihre Rechnung dabei!

„Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten“ — aber bei  
den fatalen Sachen, die einen Haken haben, bemerkt man die Krümmungen  
meist erst später...

„Schaffen und Streben allein nur ist Leben“ — doch Nichtstun und  
Leben die Meisten erstreben.

„Krankheit ist stolz und läßt sich schwer demütigen“ — aber nur,  
wenn der Mensch ein dummer Sklave seiner Leidenschaften ist!

„Aus der Kinderstube wird die Welt regiert“ — aber oft auch wie  
eine solche, solange gewisse Weltmacht-Bürger kindisch bleiben...

„Ehrlich währt am längsten“ — darum müssen die Ehrlichen auch  
noch immer Hunger leiden, wenn andere schon Kommerz- und andere  
Mäte sind...

„Ein Dienst ist des andern wert“ — aber die Liebedienerei etwas  
anderes...

„Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel“ — aber noch öfter kind-  
scher Sinn im „Allerhöchsten“ Spiel...



Frau Stadtrichter: „Jez hämer ämal  
Winterwetter wie's dā Bruch ist, d'Chind  
sind äfangs fast verräblet bi dem Rege-  
wetter, sie händ scho gemeint, sie chömed  
nüd ämal zum Schlitte dā Winter.“

Herr Feusi: „Pech händ d'Schuelerchind  
welleweg mit bene Wintere und wenn f'  
no chönted schlitte, so tüend f' ehne es uf  
alle Straße verbüte, wo's rajab gah.“

Frau Stadtrichter: „Es ist wahr, mir  
händ's i dere Beziehg lüftiger gha, wo  
mir i d'Schuel sind, da ist nüd alles ver-  
botte gfi.“

Herr Feusi: „D'Chind sind hütigstags i  
dere Beziehg grad g'verbarme. Wenn f' us der Schuel chömed  
und mer f' vu rechts wege sett i die frisch Winterluft use jage,  
daß sie si recht rodeb, so heiß's gschwind dā Schuelersack abgleit  
und sofort i d' Klavierstund, oder ga Zithere oder ga Ma-  
delinescharre, drunder tuets äkä „Name“ meh; wenn's f' scho  
weniger Musiggehör händ weder en Chünel.“

Frau Stadtrichter: „Und wenn's us der Musikstund hei chömed,  
müend's na Uigabe mache, won ich selber nüd cha und säb müend's.“

Herr Feusi: „Jez werdeb's denn na gfünder werde, bi dem neue  
Zweiklassensystem, wenn's 70—80 Schuelerchind in eis  
Zimmer teufferhed.“

Frau Stadtrichter: „Jä, aber seb werdeb's dänn glich nüd chönne,  
dā Schuelarzt wird doch da au na es Wörtli dāque ä'täge ha  
und säb wirt er.“

Herr Feusi: „Was Schuelarzt? Dā hät doch nüt g'tue mit dr Gesund-  
heit von Schuelerchinde, für das hämer die Rappelpaltertom-  
missionne, wo müend ufetividiere, wiemer an Chinde vun arme  
Lüte ä paar Fränkli chön erhuje.“

Frau Stadtrichter: „Jä wie so nu an arme Lüte?“

Herr Feusi: „Dā ja, es trifft doch hauptsächlich dā 3. Kreis und dā viert  
und meined Sie öppe, d'Chind wäred g'schider, wämer em Schuel-  
lehrer zwanggi meh git?“